

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

28. Jahrgang

Berlin, den 6. Januar 1961

Nummer 1/2

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik im Jahre 1960

Das Bruttosozialprodukt

Das günstige konjunkturelle Klima hielt in der Bundesrepublik das ganze Jahr 1960 über an. Die Expansion der Nachfrage war allenthalben so stark, daß das verfügbare Produktionspotential völlig ausgenutzt werden konnte und darüber hinaus die westdeutsche Wirtschaft mit einem beträchtlich gestiegenen Auftragsbestand in das Jahr 1961 hineingeht.



So erreichte das Bruttosozialprodukt 1960 nach vorläufigen Schätzungen einen nominalen Wert von 274 Mrd. DM, 11 vH mehr als 1959¹⁾. Weitere 6 Mrd. DM an Gütern und Diensten wurden im Saarland produziert. Da der Preisauftrieb nicht wesentlich stärker war als 1959/58, ergab sich auch für das reale Wachstum mit 7,7 vH ein außerordentlich gutes Resultat, mit dem das an sich bereits erfreulich hohe Wachstumstempo von

¹⁾ Es ist damit zu rechnen, daß die amtliche Basis für 1959 erhöht wird; damit muß auch der Betrag für 1960 später noch einmal korrigiert werden.

1959 (6,5 vH) noch übertroffen wurde. Immerhin ist beim Vergleich dieser beiden Zuwachsraten zu berücksichtigen, daß 1960 das Arbeitsvolumen (Erwerbstätigenstunden) auf Grund einmaliger Einflüsse beträchtlich erhöht werden konnte (2 vH). In der Steigerung des realen Sozialprodukts je Erwerbstätigenstunde (Produktivität) gab es zwischen beiden Jahren kaum Unterschiede (5,5 vH).

Vergleicht man auf der Entstehungsseite des Sozialprodukts die Produktionsentwicklung der drei großen Gruppen — produzierende, verteilende und dienstleistende Bereiche — untereinander, so ergibt sich — wie auch in der gegenwärtigen konjunkturellen Situation nicht anders zu erwarten —, daß die erste Gruppe über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, die beiden anderen dagegen unter ihm lagen. Bei den verteilenden Bereichen beruhte das allein auf dem unterdurchschnittlichen Wachstum der Verkehrsleistungen, während die Umsatzzunahme im Handel parallel mit der Entwicklung des Sozialprodukts verlief. Bei den Dienstleistungen erhöhten sich nur die Beiträge des Wohnungswesens — und zwar auf Grund der Mieterhöhungen — stärker als das gesamte Sozialprodukt; in allen anderen Zweigen blieb der Zuwachs darunter.

Die produzierenden Bereiche zusammen erreichten eine nominale Zuwachsrate von fast 12 vH und stellten damit annähernd zwei Drittel des gesamten volkswirtschaftlichen Produktionszuwachses. Aber auch hier verlief die Entwicklung differenziert. Geringe Zuwachsraten gab es in der Land- und Forstwirtschaft (und zwar vor allem wegen sinkender Preise) und im Bereich „Bergbau und Energieversorgung“. Dagegen nahm der Beitrag des Baugewerbes wiederum kräftig (allerdings zur Hälfte auf Grund von Preiserhöhungen) zu. Das verarbeitende Gewerbe hatte eine sehr starke Zunahme, die dank des hohen Gewichtes dieses Bereichs die Durchschnittsrate der produzierenden Bereiche zusammen, wie auch schließlich die des gesamten Sozialprodukts, bestimmte.

Bruttosozialprodukt der Bundesrepublik¹⁾

Schätzung in Mrd. DM

Beiträge der Bereiche	1958	1959	1960	1959				1960			
				I	II	III	IV	I	II	III	IV
Produzierende Bereiche . . .	136,5	147,8	165,2	33,0	36,3	38,1	40,4	38,5	40,4	42,1	44,2
Land- und Forstwirtschaft	16,5	17,1	17,8	4,2	4,2	4,4	4,3	4,4	4,4	4,5	4,5
Bergbau, Energiewirtschaft	12,4	12,7	13,5	3,2	3,0	3,1	3,4	3,4	3,2	3,3	3,6
Verarbeitendes Gewerbe	93,6	101,2	115,0	22,5	24,6	25,8	28,3	26,9	27,8	29,1	31,2
Baugewerbe	14,0	16,8	18,9	3,1	4,5	4,8	4,4	3,8	5,0	5,2	4,9
Verteilende Bereiche	46,4	50,7	56,0	11,1	12,2	13,1	14,3	12,5	13,5	14,4	15,6
Handel	31,2	34,3	38,1	7,4	8,2	8,8	9,9	8,4	9,1	9,7	10,9
Verkehrs- und Nachrichtenwesen .	15,2	16,4	17,9	3,7	4,0	4,3	4,4	4,1	4,4	4,7	4,7
Dienstleistende Bereiche	45,6	49,0	53,4	11,9	12,1	12,3	12,7	12,8	13,2	13,5	13,9
Banken und Privat-Versicherungen	7,3	8,1	8,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,2	2,2	2,2	2,3
Wohnungswesen	5,6	6,2	7,2	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	1,7	1,9	2,0
Staat	17,4	18,1	19,7	4,4	4,5	4,5	4,7	4,7	4,9	5,0	5,1
Sonstige Dienstleistungen	15,3	16,6	17,6	4,0	4,1	4,2	4,3	4,3	4,4	4,4	4,5
Bruttoinlandsprodukt	228,5	247,5	274,6	56,0	60,6	63,5	67,4	63,8	67,1	70,0	73,7
abzögl. Einkommen aus d. Ausland	0,3	0,5	0,6	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2
Bruttosozialprodukt	228,2	247,0	274,0	55,9	60,5	63,4	67,2	63,7	66,9	69,9	73,5
Saarland . . . . .	.	2,8	6,0	.	.	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5	1,6
Bruttosozialprodukt ²⁾											
a) zu jeweiligen Preisen	228,2	249,8	280,0	55,9	60,5	64,8	68,6	65,1	68,4	71,4	75,1
b) zu Preisen von 1954	202,7	218,1	237,5	49,4	53,2	56,3	59,2	56,1	58,2	60,4	62,8

¹⁾ Die Daten bis III/1960 sind der in den Vierteljahrsheften zur Wirtschaftsforschung laufend veröffentlichten „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ des DIW entnommen. IV/1960 wurde überschlägig geschätzt. — ²⁾ Ab III/1959 Bundesgebiet einschließlich Saarland.

Beschäftigung

1960 waren in der Bundesrepublik (einschließlich Saarland, ohne West-Berlin) im Jahresdurchschnitt 19,4 Millionen Arbeitnehmer²⁾ (12,9 Millionen Männer und 6,5 Millionen Frauen) beschäftigt. Die Zunahme gegenüber 1959 hat etwa eine halbe Million oder 2,6 vH betragen. Ermöglicht wurde diese Beschäftigungssteigerung durch eine beträchtliche Reduzierung der noch vorhandenen Arbeitslosigkeit, die verstärkte Einstellung von ausländischen Arbeitskräften und die anhaltende Zuwanderung von Erwerbspersonen aus Mitteleuropa. Die Neuzugänge von einheimischen Arbeitnehmern dürften nur noch bei Frauen die Abgänge überschritten haben.

Im Winter 1959/60 war mit Hilfe der Förderungsmaßnahmen für eine kontinuierliche Beschäftigung in der Bauwirtschaft erstmals eine erhebliche Verminderung der saisonalen Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik erreicht worden. Hierauf ist es hauptsächlich zurückzuführen, daß die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt (Ende Dezember 1959 bis Ende November 1960) mit insgesamt 245 000 (160 000 Männer und 85 000 Frauen) um mehr als die Hälfte niedriger war als im entsprechenden Durchschnitt des Vorjahres.

Die Mobilität der Arbeitskräfte war 1960 weiterhin erfreulich hoch. Die Landwirtschaft und der Bergbau gaben insgesamt 150 000 Erwerbstätige an andere Wirtschaftszweige mit höherer Produktivität und höheren Verdienstmöglichkeiten ab. Auch verarbeitendes Handwerk und Baugewerbe konnten im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt nicht so bestehen, daß sie die Zahl ihrer Beschäftigten erhöhen konnten; im Gegenteil, in der zweiten Jahreshälfte ist auch hier ein Abbröckeln

der Erwerbstätigenziffer eingetreten. Die gewinnenden Wirtschaftsbereiche waren nach wie vor die verarbeitende Industrie, darunter vor allem die Investitionsgüterbereiche, immer noch der Handel und — zugunsten der Bundeswehr — der öffentliche Dienst.

Industrie

Das Fortschrittstempo im verarbeitenden Gewerbe hing nach wie vor von der industriellen Entwicklung ab. Die nun mehr als anderthalb Jahre andauernde glänzende Absatzlage hat hier zu einer realen Produktionssteigerung um mehr als 11 vH, der höchsten seit 1955, geführt. Diese Zuwachsrate ist um so bemerkenswerter, als sie sich für drei Viertel des Jahres auf einen bereits konjunkturell begünstigten Vorjahrszeitraum mit ebenfalls schon hohen Wachstumsraten bezieht. Lediglich für das erste Quartal 1960 kann davon gesprochen werden, daß ein besonders niedriges Produktionsniveau im Jahre 1959 die Rate in die Höhe trieb; sie betrug fast 18 vH³⁾.

Im weiteren Verlaufe des Jahres 1960 schwächte sich das Wachstum der Produktion in vielen Industriezweigen etwas ab, in einigen Bereichen wegen nachlassender Nachfrage, in den meisten aber, weil die Kapazitätsreserven trotz bedeutender Anlagezugänge sich immer mehr erschöpften. Der Vorjahrsabstand der Produktion betrug insgesamt im zweiten Vierteljahr noch 11 vH, im dritten 10 vH und im Oktober/November 8 vH⁴⁾. Die Produktion von Investitionsgütern, insbesondere des Stahl- und Maschinenbaus und der Elektrotechnik, hat allerdings im dritten Vierteljahr stärker zugenommen als im Frühjahr.

³⁾ Berechnung nach Kalendermonaten. Da in den ersten drei Monaten 1960 drei Arbeitstage mehr zur Verfügung standen als im Vorjahr, ist die Wachstumsrate je Arbeitstag geringer.

⁴⁾ Vorläufig.

²⁾ Vorläufige Schätzung des DIW; einschließlich Heimarbeiter und Soldaten. Mikrozensus-Niveau.

Produktionsveränderungen der westdeutschen Industrie
1. - 3. Vj. 1960 gegenüber 1. - 3. Vj. 1959
Berechnungen des DIW¹⁾

Veränderungsraten von ... bis ... vH	Zahl der Zweige	Anteil am Nettoproduktions- wert in vH	Durch- schnittliche Verände- rung	
			1959	1960
+ 20 und mehr	5	15,1	+ 24,4	
+ 15 bis + 20	11	30,9	+ 17,3	
+ 10 bis + 15	6	15,5	+ 13,4	
+ 5 bis + 10	13	28,2	+ 7,4	
± 0 bis + 5	2	5,2	+ 2,2	
- 15 bis ± 0	3	5,1	- 5,2	
Insgesamt	40	100,0	+ 12,3	

¹⁾ Unter Verwendung der Industriestatistik des Statistischen Bundesamtes.

Mehr noch als im vergangenen Jahr nahm die Industrie in ganzer Breite an dem Aufschwung teil. Hatten 1959 noch fünf Branchen Produktionsrückgänge zu verzeichnen, so werden es 1960 — wenn man die Tabakindustrie nicht mitrechnet⁵⁾ — nur noch zwei Industriezweige gewesen sein. Beim Schiffbau (-4 vH Januar bis September) ist der Produktionsrückgang weltmarktbedingt, und die ledererzeugende Industrie (-13 vH) leidet seit längerem unter Substitutionsprozessen zu Lasten ihrer Produkte. Auf der anderen Seite haben in den ersten neun Monaten des letzten Jahres 23 (von 40) Branchen mit einem Anteil von 62 vH am gesamten industriellen Produktionswert ihre Produktion um mehr als 10 vH erhöht. 1959 war diese Zuwachsrate erst in 11 Industriezweigen mit 42 vH Produktionsanteil übertroffen worden.

Unter den Grundstoffindustrien haben in den ersten drei Vierteljahren 1960 die Metallgießereien mit 30 vH die kräftigste Produktionszunahme erreicht. Die Produktion der eisen-schaffenden Industrie war um 24 vH höher als im Vorjahr (1. Quartal 43 vH, 2. Quartal 18 vH, 3. Quartal 15 vH). Die Fortschrittsraten der meisten anderen Zweige des Grundstoffbereiches lagen mit 15 bis 20 vH um den Durchschnitt der Gruppe, lediglich in der Papierindustrie, der Flachglasindustrie und der Industrie der Steine und Erden wuchs die Erzeugung um weniger als 10 vH.

Auch in den Investitionsgüterindustrien wurde der Güterausstoß in allen Zweigen — außer dem Schiffbau — ganz beträchtlich erhöht, am stärksten im Fahrzeugbau, der ein Viertel mehr erzeugte als vor einem Jahr. Auch der Stahlbau, der sich Ende 1959 in einer ernsthaften Krise zu befinden schien, konnte im Durchschnitt der ersten neun Monate 1960 eine Produktionsausdehnung um über 10 vH erreichen. Die Elektroindustrie erzeugte 17 vH mehr als im Vorjahr, der Maschinenbau 15 vH, und zwar im einzelnen: 30 vH mehr an Maschinen für die Nah-

⁵⁾ Die tabakverarbeitende Industrie des Bundesgebietes ohne West-Berlin verringerte ihren Ausstoß 1960 um 4 vH, einschließlich West-Berlin nahm die Erzeugung aber um etwa 5 vH zu (Produktionsverlagerungen).

Die industrielle Produktion der Bundesrepublik¹⁾
1958 bis 1960

Industriebereich	Produktionsindex (kalendermonatlich) 1950 = 100			Steigerung in vH gegenüber	
	1958	1959	1960	1958	1959
	Bergbau	146	142	147	- 2,7	+ 3,5
Verarbeitende Industrie . .	215	232	260	+ 7,9	+ 12,1
davon:					
Grundstoff- u. Produktions- güterindustrie	202	228	261	+ 12,9	+ 14,5
Investitionsgüterindustrie	269	291	337	+ 8,2	+ 15,8
Verbrauchsgüterindustrie	183	194	211	+ 6,0	+ 8,8
Nahrungs- und Genuss- mittelindustrie	201	206	215	+ 2,5	+ 4,4
Energieversorgungs- betriebe	205	221	242	+ 7,8	+ 9,5
Gesamte Industrie (ohne Bauhauptgewerbe)	209	224	250	+ 7,2	+ 11,2

¹⁾ Ohne Saarland und West-Berlin.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Dezember 1960 vom DIW geschätzt.

rungsmittelindustrie, jeweils 18 vH mehr Textil- und Lederbearbeitungsmaschinen und Metallbearbeitungsmaschinen, 7 vH mehr Landmaschinen und durchschnittlich 14 vH mehr an allen übrigen Maschinen.

Im großen und ganzen war auch die Entwicklung der Verbrauchsgüter- und Nahrungsmittelindustrien aufwärts gerichtet. Ihre Sonderstellung behielt die Kunststoffverarbeitung, deren Produktion um 26 vH zunahm. Unter den übrigen Zweigen hebt sich noch die papierverarbeitende Industrie mit einem Produktionswachstum von 22 vH heraus, im übrigen bewegten sich die Produktionssteigerungen zwischen 5 vH (Druckerei-Industrie) und 15 vH (Hohlglas-Industrie), wenn man von der Ledererzeugung einmal absieht. Die Ernährungsindustrie erzeugte um 6 vH mehr als vor einem Jahr. Diese Wachstumsrate wurde auch im Durchschnitt der letzten Monate noch kaum überschritten, obwohl man von den reichlichen Ernten des vergangenen Jahres eine stärkere Belebung erwarten konnte.

Die seit kurzem amtlich veröffentlichten „reinen“ Produktionsindizes für Investitions- und Verbrauchsgüter aller Bereiche bestätigen, daß die Erzeugung der im Bereiche der „Investitionsgüterindustrien“ gefertigten (meist langlebigen) Ge- und Verbrauchsgüter erheblich kräftiger zugenommen hat als die der traditionellen Verbrauchsgüter. Der Ausstoß an Verbrauchsgütern aller Bereiche ist in den ersten drei Vierteln des vergangenen Jahres infolgedessen — wenn man die schwer zuzuordnende Pkw-Produktion außer acht läßt — genau so stark angestiegen wie die Produktion an Investitionsgütern aller Bereiche. Dazu trug vor allem die Erzeugung von Kraft- und Fahrrädern sowie von elektrotechnischen Gebrauchsgütern bei.

Die lebhafteste Gesamtkonjunktur gestattete es dem Kohlenbergbau, seine Haldenbestände beträchtlich abzubauen, ohne daß die Produk-

tionsleistungen weiter gesenkt werden mußten. Für 1960 wird sich sogar ein leichter Produktionsanstieg ergeben. Auch in den anderen Zweigen des Bergbaus wurde die Produktion durchweg gesteigert.

Während 1959 die Produktionszunahmen in der gesamten Industrie noch ohne eine nennenswerte Erhöhung der Beschäftigtenzahl erreicht wurden, haben im letzten Jahr Neueinstellungen zu einem nicht geringen Teil zum Fortgang der Expansion beigetragen. Im Durchschnitt der ersten neun Monate des Jahres beschäftigte die Industrie über 4 vH mehr Arbeitskräfte als in der gleichen Vorjahrszeitspanne. Dieser Abstand wurde bis in die jüngste Zeit hinein beibehalten. Die Industrie absorbierte einen großen Teil der Gastarbeiter und Zuwanderer und des natürlichen Zugangs an Erwerbstätigen, beteiligte sich intensiv am restlichen Abbau der Erwerbslosigkeit und zog überdies laufend Beschäftigte aus anderen Wirtschaftsbereichen ab. Zu den abgehenden Bereichen gehörte innerhalb der Industrie weiterhin der Bergbau, der etwa 9 vH seiner Arbeitskräfte verlor. In der verarbeitenden Industrie lag der Beschäftigtenzugang über 5 vH. Am höchsten war er bei der Investitionsgüterindustrie (7,4 vH).

Der Anteil der Arbeiter an den Beschäftigten verringerte sich in Jahresfrist von 81,5 vH auf 81,1 vH. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden stieg trotzdem etwa im Maße der Beschäftigtenzunahme an. Abgesehen von den Mehrarbeitstagen des vergangenen Jahres trugen dazu auch vermehrte Überstundenleistungen bei, so daß die durchschnittliche individuelle Wochenarbeitszeit im Verlauf des Jahres — wenn auch nur geringfügig — zunahm.

Die „Produktivität“ (Netto-Produktion je geleistete Arbeiterstunde) nahm im Mittel der gesamten Industrie wie im Vorjahr wieder um 8 vH zu. Das stärkste Produktivitätswachstum (13 vH) erzielten die Unternehmen des Bergbaus. Die Arbeiterstundenleistung in den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien stieg um 11 vH, im Investitionsgüter erzeugenden Bereich um 9 vH, bei den Verbrauchsgüterindustrien um 7 vH und in den Nahrungs- und Genußmittelindustrien um 4 vH. An der Steigerung der Produktivität haben für die gesamte Industrie — neben einem gewissen Struktureffekt — Ausnutzungsverbesserungen und die Mechanisierung der Arbeitsplätze in etwa gleichem Maße Anteil.

Die Investitionstätigkeit der Industrie nahm in einem lange nicht gekannten Grade zu. 1960 wurde mit insgesamt fast 17 Mrd. DM nominal um rund 20 vH mehr investiert als 1959, das sind real etwa 17 vH Mehrinvestitionen. Die Investitionsgüterindustrie selbst steigerte dabei ihre Investitionen um mehr als 30 vH. Die Verteilung der Investitionen auf Bauten und Ausrüstungen hat sich gegenüber dem Vorjahr trotz des weiter im Vordergrund stehenden Rationali-

sierungsmotivs nicht nennenswert geändert. Die Kapitalausstattung je Beschäftigten (Kapitalintensität) nahm um 3 vH zu (im Vorjahr um 8 vH).

Die Ausnutzung der gesamten, wieder um 7 vH gewachsenen Kapazitäten konnte auch 1960 — bei bereits zu Anfang des Jahres hohem Niveau — dank der Breite des Aufschwungs, der auch lange Zeit schwächer tendierende Branchen mitzog, noch um etwa 3 vH gesteigert werden. Sie hat nun einen Stand erreicht, der vor allem auch angesichts der wachsenden Schwierigkeit, zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen, kaum mehr übertroffen werden kann. So hat der Ausnutzungsgrad schon in den letzten Quartalen nur noch wenig zugenommen. Immerhin sind aber selbst bei unveränderter Ausnutzung der Anlagen durch den in unvermindertem Tempo anhaltenden Kapazitätsausbau 7 vH Produktionszuwachs im Jahresvergleich weiterhin gesichert.

Der Umsatz der westdeutschen Industrie ging in den ersten neun Monaten 1960 um 15 vH über den in der vergleichbaren Vorjahrszeit hinaus, also um einiges mehr, als die Produktion zugenommen hat. Hinter dieser Differenz verbirgt sich vor allem der Preisanstieg für industriell erzeugte Güter, aber auch der Lagerabbau im Bergbau, sonst aber wohl keine nennenswerte Bewegung der Herstellerläger.

Die Auslandsumsätze sind insgesamt etwas stärker gestiegen als der Inlandsabsatz, im Investitionsgüterbereich nahm allerdings der Inlandsabsatz kräftiger zu. Die Exportquote (Auslandsumsatz in vH des Gesamtumsatzes) der gesamten Industrie hat gegenüber den Vorjahren nur unwesentlich zugenommen. Der Anteil der Auslandsbestellungen am gesamten Auftragseingang der verarbeitenden Industrie (ohne Nahrungsmittelindustrie) war wie schon 1959 etwas höher als der Anteil des Exports am Umsatz für diesen Teil der Industrie.

Der gesamte Auftragsseingang, soweit er ermittelt wird, übertraf die Vorjahrsbestellungen in den ersten zehn Monaten 1960 um 17 vH, bei sehr differenzierter Entwicklung in den drei Hauptgruppen: In der Investitionsgüterindustrie betrug die Erhöhung 28 vH und in der Grundstoffindustrie 13 vH; in der Verbrauchsgüterindustrie hat sich der Bestelleingang dagegen so gut wie gar nicht verändert. In diesen Zahlen zur Nachfrageentwicklung tritt somit deutlicher als in den Produktionszahlen das Bild einer spezifischen Investitions- (und allenfalls Gebrauchsgüter-) Konjunktur zutage. Allerdings besteht die Aussicht, daß auch die traditionellen Verbrauchsgüterindustrien in naher Zukunft ebenfalls von der Nachfrage her stärker in Anspruch genommen werden.

Auch die Nachfrageentwicklung im Ablauf des Jahres zeigt ein nach Bereichen unterschiedliches Bild. Während in den Investitionsgüterindustrien, zumal im Maschinenbau und in der Elektroindu-

strie, ein merkliches Abklingen der Auftrags-expansion noch nicht festzustellen ist, so daß diese Branchen mit ganz erheblichen Auftragsbeständen in das neue Jahr gehen, hat das Wachstum der Bestelleingänge in allen Grundstoffindustrien von Quartal zu Quartal nachgelassen. Dort werden seit einigen Monaten die Auftragsbestände abgebaut. Die Verbrauchsgüterindustrien haben seit einiger Zeit geringere Bestellungen als vor einem Jahr zu verzeichnen.

Der Lohn- und Gehaltsaufwand der Industrie war im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1960 um 14 vH größer als vor einem Jahr. Der Personalaufwand je Beschäftigten hat um 10 vH zugenommen, also — im Gegensatz zu 1959 — stärker als die Produktivität. Die Personalaufwandsquote (ohne Nebenleistungen) am Umsatz war trotzdem im ganzen mit 18,5 vH geringer als 1959 (18,6 vH; 1958 betrug sie 19,1 vH). Allerdings ist sie im Verlauf des Jahres gestiegen, nachdem die massierten Tarifierhebungen eingesetzt hatten.

Fast gleichzeitig damit wurden die industriellen Erzeugerpreise, die insgesamt und für die meisten Erzeugnisse etwa bis Mitte 1960 annähernd stabil geblieben waren, vielfach erhöht. Seitdem sind die Preisindizes weiterhin — wenn auch verlangsamt — angestiegen. Im Jahresdurchschnitt dürfte der Anstieg des Gesamtindex gegenüber dem Vorjahr zwei Punkte ausmachen (von 124 auf 126; 1950 = 100). Die kräftigsten Preiserhöhungen erfolgten für Güter der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, besonders des Maschinenbaus. Aber auch in einigen Zweigen der traditionellen Verbrauchsgüterindustrie, vor allem in der Textilindustrie — wo allerdings vornehmlich die vor zwei Jahren erfolgten Preiseinbrüche wieder wettgemacht wurden — war der Preisauftrieb beträchtlich. Andererseits hielten die Eisen- und Stahlindustrie, die Elektrotechnik, der Fahrzeugbau und die Chemie ihre Preise im ganzen bislang nahezu unverändert. Die NE-Metallindustrie senkte entsprechend der Weltmarktlage ihre Preise; die Preise der konjunkturbenachteiligten ledererzeugenden Industrie gingen ebenfalls zurück.

Bauwirtschaft

Das Bauvolumen im Jahre 1960 kann zu laufenden Preisen auf etwa 37,6 Mrd. DM veranschlagt werden (33,2 Mrd. DM im Vorjahr). Dieser Zunahme um rund 13 vH entspricht jedoch keine

äquivalente reale Entwicklung, vielmehr wurden die Anbieter von Bauleistungen bei — mit Ausnahme des Tiefbaubereichs — übermäßig beanspruchten Kapazitäten in die Lage versetzt, einer nur wenig elastisch reagierenden Nachfrage gegenüber weitere Preiserhöhungen (+ 6,5 vH) durchzusetzen. Immerhin hat die schon seit längerer Zeit günstige Entwicklung der Erlöse in der Bauwirtschaft erhebliche Investitionen und damit Produktivitätsfortschritte induziert, die vor einigen Jahren noch nicht für möglich gehalten wurden (+ 6 vH je geleistete Stunde). Da das eingesetzte Arbeitsvolumen — trotz starker Lohn-erhöhungen — nicht mehr gesteigert werden konnte, kam für das reale Bauvolumen nur ein Wachstum von reichlich 6 vH heraus. Die saisonalen Schwankungen in der Produktionsleistung wurden infolge der Winterbau-Förderungsmaßnahmen im Vergleich zu den Vorjahren erheblich abgeschwächt; das erste Quartal hatte die weitaus größte Wachstumsrate (14 vH gegenüber 4 vH im Durchschnitt der drei letzten Quartale).

Bei einer derartigen Konstellation von Angebot und Nachfrage kann man annehmen, daß eine bewußte Drosselung der Nachfrage der Öffentlichen Hand im Hochbausektor, wie sie aus konjunkturellen Gründen in begrenztem Ausmaß mehrfach gefordert worden war, in erster Linie den Preisauftrieb und nur zum geringeren Teil den realen Fortschritt eingedämmt hätte.

Die bereits im Jahre 1959 erkennbare strukturelle Verlagerung der Bautätigkeit zu den gewerblichen und öffentlichen Bauten setzte sich auch 1960 fort. Dies war jedoch in erster Linie eine Folge der angespannten Hochbautätigkeit in diesen Bereichen; im Tiefbau hielt die starke Expansion der früheren Jahre nicht an, seine Wachstumsrate (fast 6 vH) erreichte nicht einmal ganz die Zuwachsrate des gesamten Bauvolumens. Da die Produktivitätsfortschritte in diesem Sektor, insbesondere bei den kapitalintensiven Straßenbau-Unternehmen, jedoch besonders groß gewesen sind und bei besserer Auslastung noch größer hätten sein können, ist diese Entwicklung zu bedauern.

Die Zahl der in diesem Jahr fertiggestellten Wohnungen wird man nur wenig geringer zu veranschlagen haben als 1959; insgesamt ist das reale Volumen in diesem Bereich kaum gestiegen (+ 1,6 vH), obwohl die Nachfrage nach Woh-

Das Bauvolumen im Bundesgebiet ¹⁾ im Jahre 1960

	Gesamtes Bauvolumen	Wohnungs-bau	Gewerb-licher Bau	Landwirt-schaftl. Bau	Öffentlicher und Verkehrsbau		
					gesamt	Tiefbau	Hochbau
Bauvolumen zu jeweil. Preisen in Mill. DM	37 600	16 600	8 560	1 160	11 280	7 150	4 130
Preisentwicklung 1954 = 100	130	133	133	128	125	123	129
Bauvolumen zu Preisen von 1954							
a) in Mill. DM	28 858	12 527	6 424	905	9 002	5 791	3 211
b) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH	+ 6,2	+ 1,6	+ 14,8	- 0,9	+ 7,9	+ 5,9	+ 11,7

¹⁾ Ohne Saarland und West-Berlin.

nungsbauleistungen weiterhin erheblich zunahm. Die Ursache für diese Entwicklung dürfte sicherlich auch darin zu suchen sein, daß die Bauunternehmer — jedenfalls soweit eine Auswahlmöglichkeit bestand — die Ausführung hochwertiger öffentlicher und gewerblicher Projekte den Wohnbauten in der Regel vorgezogen haben. So stieg das reale Bauvolumen im öffentlichen Hochbau — also gerade in dem konjunkturpolitisch steuerungsfähigen und steuerungswerten Teil — um rund 12 vH.

Die Zunahme der Bautätigkeit im gewerblichen Bereich lag ebenfalls erheblich über dem Durchschnitt (15 vH). Die in diesem Zuwachs zum Ausdruck kommende starke Nachfrage ist jedoch etwas anders zu beurteilen als die nach den übrigen Hochbauleistungen. Gewerbliche Investitionen beeinflussen das Angebotspotential der gesamten Wirtschaft unmittelbar und tragen somit zur raschen Entlastung der Gesamtwirtschaft in weit höherem Maße bei, als die nur langfristig wirksamen und mit ihrem Kapazitätseffekt das momentane Angebot nur wenig berührenden Investitionen in die Infrastruktur. Da für den gewerblichen Investor die steigenden Baukosten wohl im Regelfall durch andere Kostenvorteile mehr als ausgeglichen werden, ist auch mikroökonomisch durch ein rasches Steigen der gewerblichen Bautätigkeit in Verbindung mit der auch sonst hohen Investitionsneigung eher damit zu rechnen, daß etwa vorhandene Spannungen in den expandierenden Bereichen der Wirtschaft gemildert werden.

Handwerk

Die im Vorjahr als überraschend günstig bezeichnete Absatzsteigerung im Handwerk konnte allen Anzeichen nach auch 1960 wieder erreicht werden. Nach wie vor hat das Bauhandwerk beträchtlichen Anteil an dieser Umsatzentwicklung. Aber auch der die privaten Verbraucher beliefernde Handwerksbereich konnte, vor allem bei den Gütern gehobenen Konsumbedarfs und bei den Dienstleistungen, im Zuge der wachsenden Verbrauchernachfrage seine Position weiter festigen. Träger der Expansion waren hier besonders das Möbelhandwerk, das Kraftfahrzeughandwerk und die Friseurie. Das Elektrohandwerk, das in beträchtlichem Umfang auch Radio- und Fernsehgeräte verkauft, wies allerdings — ähnlich wie der entsprechende Einzelhandelszweig — seit der Jahresmitte eine die Unternehmererwartungen nicht ganz befriedigende Umsatzentwicklung auf. Im Nahrungsmittelhandwerk führte die Konkurrenz des Einzelhandels, der in zunehmendem Maße auch Backwaren und Fleisch verkauft, umgekehrt zu einer Ausdehnung des Handwerks-handels. Soweit das Handwerk, wie z. B. im Maschinenbau, als Zulieferer für die Industrie tätig war, konnte es im entsprechenden Umfang an dem allgemeinen Wachstum teilhaben. Überhaupt bewirkten die langen Lieferfristen der Industrie

eine vermehrte Auftragsverlagerung zum metallverarbeitenden Handwerk.

Das knappe Angebot an Arbeitskräften ließ für das Handwerk im ganzen keine weitere Beschäftigtensteigerung zu; die gesamte reale Produktionszunahme von etwa 6 bis 7 vH im verarbeitenden Handwerk (ohne Bau) erfolgte auf Grund von Produktivitätserhöhungen.

Landwirtschaft

Das Ernteaufkommen im abgelaufenen Jahr hat im allgemeinen überrascht. Der Hektar-Ertrag der Hauptfeldfrüchte (Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben) war nicht nur mit 39,7 dz (in Getreideeinheiten) der bisher höchste, sondern übertraf um nicht weniger als 13 vH den Vorjahrsstand und um fast 15 vH den Durchschnitt 1955/59. Da die Anbauflächen bei Kartoffeln und Getreide vermindert worden waren, stieg der Gesamtertrag etwas weniger an, nämlich um rund 12 vH. Diese Ergebnisse wurden erreicht, weil längere Trockenperioden in der ersten Jahreshälfte (besonders im Mai und Juni) die Entwicklung des Getreides, anhaltende Niederschläge im zweiten Halbjahr die der Hackfrüchte begünstigten. Stärkere Auswinterungsschäden gab es diesmal lediglich bei den Ölfrüchten.

Allerdings wurden beim Getreide die quantitativ guten Hektarerträge (9 vH höher als 1959 und 16,5 vH als der Durchschnitt 1955/59) durch das außergewöhnlich schlechte Erntewetter in ihrer Qualität stark beeinträchtigt. Selten hohe Auswuchsanteile und ein übergroßer Feuchtigkeitsgehalt machten einen nennenswerten Teil des Brotgetreides nur noch für Futterzwecke verwendbar. Dadurch wird sich der Einfuhrbedarf an Futtergetreide etwas vermindern. Die gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Mill. t höhere Kartoffelernte hatte mittlere Qualität; die Erträge je Flächeneinheit waren in den einzelnen Ländern des Bundesgebietes nicht allzu unterschiedlich. Eine

Anbauflächen und Ernten in Westdeutschland
einschl. Saarland

	Anbauflächen in 1000 ha		Hektarerträge in dz		Ernte in 1000 t	
	1959	1960	1959	1960	1959	1960
Brotgetreide ¹⁾	2 837	2 796	30,4	32,2	8 610	9 012
Futter- und Industriegetreide ²⁾	2 124	2 097	27,2	31,0	5 783	6 496
Getreide zus.	4 961	4 893	29,0	31,7	14 393	15 508
Kartoffeln	1 053	1 041	215,6	235,8	22 708	24 546
Zuckerrüben	287	294	284,5	419,9	8 169	12 325
Hauptfeldfrüchte insgesamt	6 301	6 228	¹⁾ 35,1	⁴⁾ 39,7	¹⁾ 22 112	⁴⁾ 24 726
Futterrüben	444	446	338,7	566,6	15 033	25 288
Klee- und Klee gras ³⁾	514	455	61,3	67,9	3 151	3 085
Luzerne ³⁾	151	150	67,5	73,6	1 020	1 106
Wiesen ³⁾	3 550	3 525	50,6	58,6	17 926	20 660

1) Weizen, Roggen, Winter-Menggetreide. — 2) Gerste, Hafer, Sommer-Menggetreide. — 3) Ernten (Vorschätzung) als Heu gerechnet. — 4) In Getreidewert: Hackfrüchte zu Getreide wie 4:1.

sehr gute Ernte ergab sich mit 420 dz je Hektar bei den Zuckerrüben (23 vH höher als im Durchschnitt 1955/59); es wird daher mit einem Aufkommen von 1,7 Mill. t Weißzucker gerechnet. Da der mutmaßliche Jahresbedarf nicht ganz so hoch ist (etwa 1,6 Mill. t) und zudem eine kleinere Menge auch weiterhin eingeführt werden wird⁶⁾, dürften sich die zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1960/61 bereits vorhandenen Lagerbestände (0,3 Mill. t) weiter erhöhen. Günstige Auswirkungen hatte die nasse Witterung auf das Gemüse und das Rauhfutter. In beiden Fällen wurden Erträge erreicht, die höher waren als die des Fünfjahresdurchschnittes 1955/59 und die die Erträge des sehr trockenen Vorjahres erheblich überschritten.

Die starke Zunahme der pflanzlichen Produktion hat sich bei der Entwicklung der Viehbestände noch nicht auswirken können. Immerhin hat sich der Schweinebestand im Berichtsjahr um 3 vH erhöht (15,7 Mill. Stück im September), während er im Vorjahr, allerdings um einen noch geringeren Prozentsatz, zurückgegangen war. Die Zahl der Rinder wird 1960 auch weiter kontinuierlich gestiegen sein: im Juni zählte man jedenfalls 13,1 Mill. Stück, 2 vH mehr als im Vorjahr. Die für das gegenwärtige Wirtschaftsjahr 1960/61 zu erwartenden Schlachtungen erhöhen sich jedoch lediglich bei den Schweinen parallel zur Bestandsvermehrung (also rund 3 vH), dagegen nimmt man bei den Rindern auf Grund der Struktur des Bestandes an, daß die Zahl der zur Schlachtung gelangenden Tiere um 8 vH steigen wird.

Außer dem Jungvieh hat auch die Zahl der Milchkühe zugenommen (im Gegensatz zu den Milch- und Arbeitskühen). Gleichzeitig stieg der Milchertrag je Kuh weiter an (1960: 3400 kg); dadurch lag die Milcherzeugung um fast 5 vH über dem Vorjahrsstand. Da in den privaten Haushalten weniger Milch verbraucht wurde als im Vorjahr, stieg die Produktion von Milcherzeugnissen, besonders von Butter, um so stärker. Die Buttererzeugung hat im Kalenderjahr 1960 etwa 405 000 t oder 30 000 t mehr als im Vorjahr betragen. Demgemäß ist seit dem Frühjahr nur noch wenig Butter eingeführt worden.

Die nicht gebundenen Erzeugerpreise der meisten landwirtschaftlichen Produkte lagen um 2 bis 5 vH niedriger als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres; bei Schlachtkälbern und Eiern sind sie dagegen gestiegen. Bei der Butter ist der Preisrückgang mit 9 vH besonders groß. Obwohl augenblicklich die Preise wieder leicht ansteigen, ist die Butter zur Weihnachtszeit in den letzten Jahren nie so billig gewesen wie jetzt. Die neuerdings zu beobachtende sinkende Tendenz der Schlachtviehpreise (mit Ausnahme der

Kälberpreise) wird bei den zu erwartenden Mehrabschlachtungen anhalten. Die Eierpreise lagen bei weiterhin erheblichen Einfuhren (bis Oktober 230 000 t) leicht über Vorjahreshöhe.

Nach den bisherigen Ergebnissen betragen die Verkaufserlöse im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1959/60 19 Mrd. DM; mit 0,5 Mrd. D-Mark sind sie weniger stark gestiegen als in den Vorjahren. Dieser Zuwachs wurde bei wenig veränderten Preisen ausschließlich durch eine Steigerung der Verkaufsmengen an tierischen Produkten erzielt, während bei der pflanzlichen Produktion die durch die Trockenheit im Jahre 1959 bedingten Ernteauffälle vor allem bei Obst, Gemüse, Wein und Zuckerrüben durch höhere Preise bei gleichzeitig guter Qualität (auch bei Getreide) etwa ausgeglichen werden konnten.

Höhere Löhne, verstärkte Investitionen, größerer Verbrauch von Futter- und Düngemitteln haben höhere Betriebsausgaben bedingt, so daß das Nettoeinkommen der Landwirtschaft gegenüber 1958/59 nicht gestiegen ist. Die überaus hohen Erntemengen im Berichtsjahr und die zu erwartende Verstärkung der Schlachtungen lassen für 1960/61 trotz des niedrigeren Preisniveaus noch eine gewisse weitere Steigerung der Verkaufserlöse erwarten.

Handel

Zunehmende Expansion des Privaten Verbrauchs, eine weiterhin lebhaftere Bautätigkeit und der starke Aufschwung der Industrieumsätze prägen im vergangenen Jahr die Entwicklung des Handels, der gegenüber 1959 wieder ein verstärktes Wachstum aufwies. Während der Großhandel als Mittler zwischen den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft in hohem Maße von der stärkeren Expansion der Industrie profitierte und seine Umsatzsteigerung insgesamt auf etwa 11 vH zu schätzen ist, erhöhten sich die Einzelhandelsumsätze — entsprechend der Zunahme des Privaten Verbrauchs — um reichlich 9 vH.

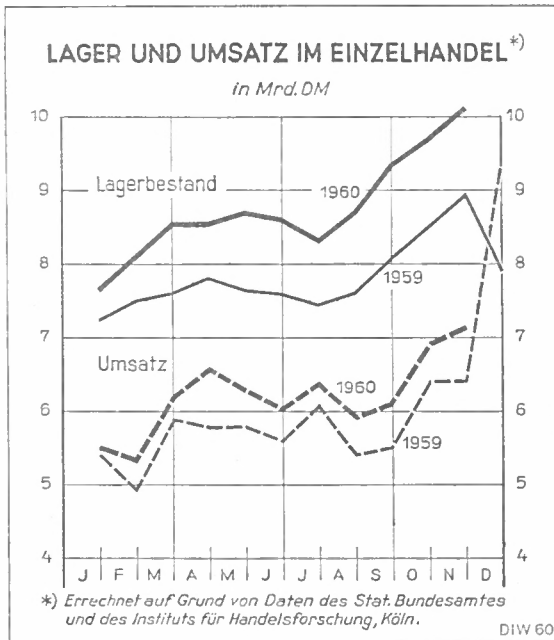
Im Großhandel war die Zunahme des Absatzes von Verbrauchsgütern etwa ebenso stark wie im Einzelhandel; bei den übrigen Gütern ging sie jedoch zum Teil deutlich darüber hinaus; insgesamt erzielte der Großhandel — wenn man die gegenwärtige Abgrenzung der Umsatzsteuerstatistik zugrundelegt, gewissermaßen also deren Ergebnis vorzuschätzen sucht —, einen Umsatz von reichlich 159 Mrd. DM. Besonders der an der Investitionskonjunktur beteiligte Handel mit Eisen und Stahl ragte mit einer Umsatzzunahme von fast 25 vH weit über die anderen Zweige und über seine eigenen Ergebnisse in den vorangegangenen Jahren hinaus. In den die Bauwirtschaft beliefernden Zweigen lagen die Zuwachsraten allgemein zwischen 10 und 15 vH. Der Konsumgüter-Großhandel erzielte 1960 eine Umsatzsteigerung von durchschnittlich 9 bis 10 vH, die dem Entwicklungstempo des Privaten Verbrauchs entsprach. Gegenüber 1959 bedeutet dies zwar nur eine geringfügige Vergrößerung der

⁶⁾ Einfuhrüberschuß im Zucker-Wirtschaftsjahr (Oktober-September) 1959/60: 111 000 t.

Zuwachsrate, da jedoch in den Ziffern für 1959 erhebliche Lieferungen enthalten sind, die lediglich zur Lagerbildung im Einzelhandel führten, ist dieses Resultat durchaus nicht als ungünstig zu bewerten.

Der Einzelhandel erzielte im Bundesgebiet einen Umsatzwert von 78 bis 79 Mrd. DM — ebenfalls in der Abgrenzung der Umsatzsteuerstatistik. Da das Preisniveau nur wenig stieg, blieb auch die reale Umsatzerhöhung nur geringfügig hinter dem nominalen Zuwachs zurück.

Innerhalb der verschiedenen Gruppen erlebte vor allem der Handel mit Bekleidung und Schuhen eine wesentliche Besserung seiner Situation. Dank einer durch modische Impulse noch geförderten sehr kräftigen Belebung der Nachfrage nach Oberbekleidung und Schuhen verzeichnete diese Gruppe nach den bisher vorliegenden Angaben eine wertmäßige Umsatzsteigerung von rund 9 vH gegenüber 3 vH im entsprechenden Vorjahrszeitraum. Real war die Differenz der Zuwachsraten allerdings infolge von Preisreduzierungen während des Jahres 1959 und Preissteigerungen im abgelaufenen Jahr nicht ganz so groß (etwa 8 vH gegenüber 4 vH). Seit 1957 hat während des vergangenen Jahres die Entwicklung in dieser Gruppe erstmals wieder den Durchschnitt des Einzelhandels erreicht und schließlich sogar überschritten.



Der Anteil des Nahrungs- und Genußmittelumsatzes am Gesamtumsatz des Einzelhandels, der 1950 noch 45 vH ausmachte, geht seit Jahren ständig zurück und betrug im vergangenen Jahr nur noch 38 vH. Der Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln verzeichnete deshalb erwartungsgemäß 1960 die geringste Umsatzsteigerung innerhalb der Einzelhandelsgruppen. Nur im Handel mit Schokolade und Süßwaren zeigte sich eine deutlich über den Durchschnitt hinaus-

gehende Zunahme. Die Preise blieben insgesamt bei den Nahrungs- und Genußmitteln im letzten Jahr fast stabil, da die Ernten günstig waren und auch — im Inland allerdings nur begrenzt spürbar — die Weltmarktpreise nachgaben.

Eine im Durchschnitt des Jahres nur mäßige Preissteigerung ergab sich auch für die Warengruppe „Hausrat und Wohnbedarf“, für die eine nominale Umsatzzunahme von rund 7 vH gegenüber 6 vH im Vorjahr erwartet werden kann. Hier wurde die Entwicklung vor allem durch eine anhaltend rege Nachfrage nach Küchengeräten sowie einen leicht zunehmenden Elektrogeräte- und Möbelbedarf bestimmt, während der Umsatz im Handel mit Rundfunk-, Fernseh- und Phonoartikeln entgegen den ursprünglichen Erwartungen über den Fernsehgeräteumsatz nur den Vorjahrsumfang hielt und damit eine starke unfreiwillige Lagerbildung in diesem Zweig eintrat.

Wiederum an der Spitze aller Einzelhandelszweige steht der Kraftfahrzeughandel mit einem Umsatzzuwachs von 19 bis 20 vH; ihm folgte der im Vorjahr stark zurückgebliebene Büromaschinenhandel, der allerdings vorwiegend gewerbliche Betriebe belieferte und damit deren Entwicklung widerspiegelt. Weitere überdurchschnittliche, gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbesserte Umsatzerfolge verzeichneten besonders der Uhren- und Schmuckwarenhandel sowie, dank enger Verknüpfung mit der Schuhnachfrage und einem sehr verbrauchsfördernd wirkenden Modewandel, der Lederwarenhandel.

Die seit dem vorigen Jahr im Einzelhandel gehegten Erwartungen über eine weitere stärkere Ausdehnung des Umsatzvolumens haben sich also seit dem Frühjahr und besonders in der zweiten Hälfte des Jahres verwirklicht. Dennoch stiegen die Lagerbestände stark an; sie erhöhten sich sogar im allgemeinen etwas rascher als die Umsätze. Mit ganz geringen Ausnahmen handelte es sich jedoch dabei nicht um unfreiwillige Lagerbildung, sondern um eine notwendige Anpassung der Sortimente an die wachsende Differenzierung der Nachfrage sowie um eine bessere Ausschöpfung von Kalkulationsreserven durch entsprechende Sortimentspolitik. Eine solche Sortimentspolitik ist eines der Mittel, die es dem Handel ermöglichen, eine Weitergabe von Kostensteigerungen in Grenzen zu halten. Wenn sich auch im Durchschnitt des ganzen Jahres das Preisniveau im gesamten Einzelhandel nur wenig verändert hat, so ist jedoch zu beachten, daß dies bei den industriell erzeugten Gütern nicht der Fall war. Hier wurde seit dem Herbst 1960 der Vorjahrespreisstand um etwa 2 vH übertroffen. Im neuen Jahr werden also weiterhin hohe Anforderungen an die Rationalisierungsbemühungen im Handel gestellt werden müssen.

Verkehr

Die Verkehrsentwicklung im Berichtsjahr bietet generell das gleiche Bild wie die des Jahres 1959. Der öffentliche Personenverkehr stagnierte

weiterhin, während der Güterverkehr insgesamt wiederum eine beachtliche Zuwachsrate, wahrscheinlich über 10 vH (1959/58: + 6 vH) aufwies. Um diese Gruppen-Durchschnittswerte streuten die Ergebnisse für die einzelnen Verkehrsmittel sehr erheblich. So war die Personenverkehrsleistung der Deutschen Bundesbahn 1—2 vH niedriger als im Vorjahr. Einen leichten Rückgang zeigten auch die Einnahmen, die auf etwa 1,9 Mrd. DM zu veranschlagen sind. Wie seit Jahren schon, ging der Berufs- und Schülerverkehr weiter zurück, während die übrige Personenbeförderung ihren bisherigen Umfang behielt. Die Güterverkehrsleistungen sind um etwa 8 vH gestiegen, die Einnahmen hieraus sind auf 4,8 Mrd. D-Mark zu schätzen. Insgesamt hat die Bundesbahn etwa 600 Mill. DM mehr eingenommen; was immerhin ausreichte, um ihren Verlust — nun noch knapp 200 Mill. DM — gegenüber dem Vorjahr zu halbieren. Die nichtbundeseigenen Eisenbahnen wiesen eine ähnliche Entwicklung wie die Bundesbahn auf.

Die Binnenschifffahrt leistete 1960 fast 20 vH mehr, sie hatte damit nächst der Seeschifffahrt die höchste Zuwachsrate. Trotz der erhöhten Kosten ergaben sich im ganzen höhere Gesamterträge. Günstige Wasserstände förderten besonders bei Erz, Öl und Kohle den Verkehr. Die Beteiligung der deutschen Schiffe am Gesamtverkehr ging leicht zurück, eine Tendenz, die bereits in den letzten Jahren zu beobachten war.

Der Umschlag in den Seehäfen ist 1960 um etwa ein Viertel gestiegen und hat damit seine Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Besonders stark stiegen die Anlandungen von Erzen und Öl, während in ausgehender Richtung Eisen, Stahl und Kohle die wichtigsten Zuwachsträger waren. Hauptnutznießer der Entwicklung waren Wilhelmshaven und Emden. Der Anteil der deutschen Schiffe am Frachtverkehr über deutsche Häfen blieb trotz der hohen Wachstumsrate des Güterumschlages im Mittel der Ankünfte und Abgänge unverändert. Die deutsche Handelsflotte wies zum ersten Male seit längerer Zeit im Berichtsjahr keinen Zuwachs mehr auf; die Tonnage betrug am 1. November unverändert 4,5 Mill. BRT⁷⁾. Die Gründe für die Stagnation liegen hauptsächlich im Rückgang der Frachtraten, dem von diesem Vorgang nicht zu trennenden Kapitalmangel der Reeder und schließlich dem Vordringen bilateraler Handelsabkommen, die die deutsche Seeschifffahrt behindern.

Der deutsche Straßenverkehr erfuhr, wenn man von dem schon lange anhaltenden Schrumpfungsprozeß des Straßenbahnverkehrs absieht, eine beträchtliche Ausdehnung. Der Kraftfahrzeugbestand ist auf fast 7,5 Mill. Einheiten⁸⁾, darunter etwa 4,5 Mill. Personenkraftwagen, angewachsen. Während der Personenkraftwagenpark um rund 30 vH erweitert wurde, hat die Zahl der Lastkraftwagen nur um 6 bis 7 vH

zugenommen und ist der Kraftradbestand weiter erheblich geschrumpft. Entsprechend der Entwicklung des Fahrzeugparks nahm der private Personenverkehr stark zu. Dennoch führte dies nicht dazu, daß der öffentliche Personen-Nahverkehr etwa schrumpfte, sondern auch hier kam es insgesamt zu steigenden Leistungen. Allerdings setzte sich bei insgesamt steigenden Umsätzen die seit Jahren im Orts- und Nachbarortsverkehr zu beobachtende Verkehrsverlagerung von der Straßenbahn zum Kraftomnibus fort. Hält diese Entwicklung an — nämlich 10 vH Zuwachs des Omnibusverkehrs und 2 vH Rückgang des Straßenbahnverkehrs —, so wird der Omnibus die Schienenbahn in ein bis zwei Jahren überflügelt haben.

Der Güterfernverkehr auf der Straße hat 1960 in seinen beiden Formen (gewerblicher Verkehr und Werkverkehr) das Vorjahrsergebnis um schätzungsweise 10 vH überschritten und damit eine Verkehrsleistung von etwa 23 Mrd. tkm (19 Mrd. + 4 Mrd.) erzielt. In zunehmendem Maße werden im Fernverkehr Nahrungs- und Genußmittel, Eisen und Stahl, Baustoffe und Öl-erzeugnisse befördert. Die Einnahmen des gewerblichen Güterverkehrs sind auf 2 Mrd. DM, d. h. auf etwa vier Zehntel der Güterverkehrseinnahmen der Bundesbahn, zu schätzen.

Der Luftverkehr ist der einzige Bereich des öffentlichen Personenverkehrs — sieht man vom Kraftomnibusverkehr ab —, der eine hohe Wachstumsrate aufwies. Auf den deutschen Flughäfen wurden 1960 30 vH mehr Personen abgefertigt. Die Deutsche Lufthansa konnte im sechsten Betriebsjahr ihren Personen- und Frachtverkehr sogar um mehr als 50 vH steigern und damit auch ihren Ausnutzungsgrad wesentlich verbessern. Das Streckennetz blieb zum ersten Male unverändert. Die Umstellung der interkontinentalen Strecken auf Düsenflugzeuge ist im Gange. Bei Umsätzen von annähernd 330 Mill. DM (+ 40 vH) und verminderten Selbstkosten je Flugkilometer (— 12 vH) wird der Verlust — etwa 25 Mill. DM — unter der Vorjahrshöhe bleiben.

Der Post- und Fernmeldeverkehr wies eine durchschnittliche Zuwachsrate von rund 10 vH auf. Die Entwicklung bei den Briefsendungen entsprach diesem Durchschnitt, während die Zahl der Ferngespräche wesentlich stärker stieg. Die Ortsgespräche und der Paketverkehr blieben mit Zuwachsraten von etwa 8 bzw. 6 vH hinter der allgemeinen Steigerung zurück. Im ersten Halbjahr ergab sich in der Betriebsrechnung der Bundespost ein Überschuß von 165 Mill. DM (Vorjahr 77 Mill. DM).

Die Preise für Verkehrsleistungen erfuhr im Berichtsjahr einige Veränderungen. Die Vorzugstarife des Berufsverkehrs wurden aufgehoben, außerdem wurden die Gütertarife der Deutschen Bundesbahn stärker den spezifischen Kosten angeglichen: einerseits wurden Frachtermäßigungen für Transporte in geschlos-

⁷⁾ Schiffe über 300 BRT.

⁸⁾ Zugelassene Fahrzeuge (ohne Mopeds).

senen Zügen eingeführt, andererseits wurden die Tarife für Stück- und Sammelgut sowie in der 5-t-Nebenklasse (A/B) erhöht. Entsprechend der Kopplung von Eisenbahn- und Güterfernverkehrstarif wurden diese Erhöhungen auch für den Straßenverkehr wirksam. Die Binnenschiffsfrachten unterlagen — sieht man von der hier ebenfalls geltenden Frachtbeihilfe ab — nur geringen Schwankungen. Die Tarife der Bundespost blieben unverändert. In der internationalen Trampschiffahrt lagen die Reisechartern 1960 um etwa 7 vH über den Sätzen des Vorjahres, während die Zeitchartern beträchtlich stiegen. Der Index der Konferenzraten der Linienfahrt hat sich im Jahresmittel um zwei Punkte erhöht. Im internationalen Luftverkehr wurden neben einigen Verteuerungen in der ersten Klasse beträchtliche Ermäßigungen in der „Economy-Class“ und in der Touristenklasse durchgeführt.

Außenwirtschaft

Die Einfuhr hat 1960 bei insgesamt kaum veränderten Preisen mit + 16,5 vH wieder stärker — besonders seit dem zweiten Quartal — zugenommen als die Ausfuhr (+ 12 vH). Infolgedessen ist der Leistungsbilanzüberschuß (Außenbeitrag) seit dem Frühjahr jeweils niedriger als im Vorjahr gewesen; er dürfte 1960 einen Wert von 7,3 Mrd. DM gegenüber 8,5 Mrd. DM 1959 erreicht haben. Der Rückgang des Außenbeitrags um 1,2 Mrd. DM erfolgte ausschließlich im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit West-Berlin und der Ostzone; für den Saldo aller Umsätze mit dem Ausland hat sich keine Veränderung ergeben.

Die Entwicklung der gesamten Ausfuhr hielt sich 1960 in den Grenzen des Sozialproduktwachstums; im zweiten Halbjahr war sie sogar etwas schwächer. Die Einfuhr ist sowohl im ersten als auch im zweiten Halbjahr kräftiger gestiegen als das Sozialprodukt. Die Verlangsamung des Wachstums der Rohstoff- und Halbwareneinfuhr in der zweiten Jahreshälfte dürfte als Reaktion der Wirtschaft auf die zur Schwäche neigenden Preise auf den Auslandsmärkten zu werten sein. Das Schwergewicht der kommerziellen Fertigwareneinfuhr lag bei den Enderzeugnissen, an deren kräftiger Steigerung die Investitionsgüter in stärkerem Maße beteiligt gewesen sind als die Konsumgüter. Das Wachstum der ernährungswirtschaftlichen Einfuhr ist im zweiten Halbjahr infolge des günstigen Ernteergebnisses im Inland zum Stillstand gekommen, nachdem es sich im ersten Halbjahr bereits deutlich abgeschwächt hatte. Bei den Bezügen aus Berlin hatten besonders Waren des Investitionsgüter- und des Genußmittelbereichs eine starke Steigerung. Die rasche Expansion bei den Genußmitteln betraf vor allem die Bezüge von Zigaretten, deren Lieferwert infolge der auf ihnen lastenden Verbrauchssteuern besonders hoch war.

Die Ausfuhr ist im zweiten Halbjahr 1960 wesentlich schwächer gestiegen, obwohl die Wirt-

schaft über sehr hohe — vor allem bei den Investitionsgüterindustrien sogar noch steigende — Bestände an Aufträgen aus dem Ausland verfügt. Ein deutlicher Rückgang im Ausfuhrzuwachs hat sich bei Fertigwaren-Vorerzeugnissen der Investitionsgüterindustrien gezeigt. Die Ausfuhr von Konsumgütern hat ihren Aufschwung fortgesetzt.

Im Dienstleistungsbereich sind 1960 die Einfuhren wie im Vorjahr größer gewesen als die Ausfuhren. Der Einfuhrüberschuß hat sich jedoch etwas verringert, obwohl die Ausgaben deutscher Touristen im Ausland erneut beträchtlich gestiegen sind. So haben sich vor allem die Erträge aus deutschen Kapitalanlagen im Ausland und die Einnahmen von den im Bundesgebiet stationierten NATO-Truppen stärker als im Vorjahr erhöht.

Monetäre Entwicklung

Im vergangenen Jahr ist die konjunktur- und zahlungsbilanzpolitische Problematik einer Kreditpolitik, die bei Freizügigkeit der zwischenstaatlichen Zahlungsströme schärfere Kreditkonditionen auf dem Binnenmarkt trotz allgemeiner Zinssenkungstendenzen im Ausland durchzusetzen sucht, deutlicher als je zuvor hervorgetreten.

Die Kreditverteuerung blieb insoweit binnenwirtschaftlich unwirksam, als sich die Wirtschaft in hohem Maße zu relativ günstigen Bedingungen im Ausland verschuldete (in der Zeit von Frühjahr bis Herbst 1960 ging die unmittelbare kurzfristige Kreditaufnahme der Wirtschaft im Ausland sogar über die — übrigens beträchtlich gestiegene — Kurzkreditnahme bei inländischen Banken hinaus). Infolgedessen nahmen — bei kaum erhöhten Leistungsbilanzüberschüssen — die Devisenverkäufe der Wirtschaft an die Banken außergewöhnlich stark zu (Herbst 1959 bis Herbst 1960: 9 Mrd. DM; Vorjahrszeit: 5 Mrd. D-Mark). Der hieraus sowie aus den Geldimporten der Banken (1 Mrd. DM) resultierende Liquiditätszufluß zu den Kreditinstituten (10 Mrd. DM) glich den beträchtlichen Liquiditätsentzug von rund 14 Mrd. DM (Vorjahrszeit: 6 Mrd. DM) insbesondere durch die Notenbank und die Öffentliche Hand zum überwiegenden Teil aus. Die Einengung des Kreditpotentials der Banken traf zwar den Rentenmarkt empfindlich, aber das Ziel der Notenbank, nämlich die Dämpfung der Gesamtnachfrage, wurde nicht erreicht (es wäre auch auf diesem Wege nur unter erheblichen volkswirtschaftlichen Verlusten zu erreichen). Dafür trug die Restriktion in wachsendem Umfang zu einer Verschärfung des Ungleichgewichtes der internationalen Geld- und Kreditbeziehungen bei, die sich vor allem in verstärkten Goldabflüssen aus den Vereinigten Staaten niederschlug.

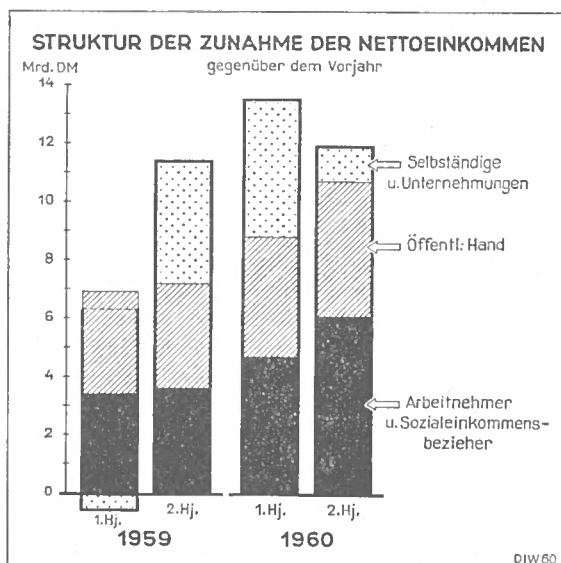
Die Bundesbank entschloß sich daher, Anfang November 1960 den Diskontsatz herabzusetzen und Anfang Dezember die Mindestreserveanforderungen an die Kreditinstitute etwas zu lockern. Da die Diskontsenkung bereits im Spät-

sommer vom Markt eskomptiert worden war, hatte sich der Kapitalzins in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr erhöht, sondern auf etwas niedrigerem Niveau stabilisiert. Mit der Diskontsenkung und der damit verbundenen Senkung der Sollzinssätze der Kreditinstitute wurde eine gewisse Annäherung an die ausländischen Kreditkonditionen erreicht. Diese Tendenzen zur Anpassung an das internationale Zinsniveau reichten jedoch bei weitem nicht aus, um das Zahlungsbilanzproblem durch verstärkte freiwillige Kapitalexperte — zu denen die von der Wirtschaft übernommene Entwicklungsanleihe zweifellos nicht gerechnet werden kann — zu lösen.

Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts

Die in Höhe des Nettosozialprodukts entstandenen Einkommen werden nach ihrer Umverteilung durch die Öffentliche Hand als „Nettolöhne und -gehälter“, „Nettogewinne“, „Sozialeinkommen“ und „Nettoeinkommen der Öffentlichen Hand“ verfügbar. Während des abgelaufenen Jahres verteilte sich der kräftige Einkommenszuwachs recht ungleich auf diese Einkommensarten, so daß sich die Struktur der Einkommensverteilung wieder erheblich wandelte.

Im Zuge der Expansion stiegen, wie auch in früheren Aufschwungsphasen, zunächst die Gewinne rasch an: ihr Nettoanteil am Gesamteinkommen lag Anfang 1959 bei 20 vH, ihr Anteil am seitherigen Einkommenszuwachs (bis zur Mitte 1960) bei 36 vH. Bereits in diesem Zeitraum nahm jedoch die Steuerbelastung allmählich zu,



und als nun in der zweiten Jahreshälfte 1960 auch die Arbeitnehmereinkommen stark „nachzogen“, ging der Gewinnanteil — wenn auch vielleicht nur vorläufig — wieder zurück.

Die Zuwachsrate der Bruttolohn- und -gehaltssumme erhöhte sich im Verlauf des Jahres 1960 von 11 auf 13 vH und übertraf damit im zweiten Halbjahr das gesamtwirtschaftliche Wachstums-

tempo. Gleichzeitig stieg die Steuerbelastung ungewöhnlich stark an, so daß sich auf Jahresbasis der Zuwachs der Löhne und Gehälter — netto — auf 10 vH stellte. Die Auswirkungen der Lohn erhöhungen auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte wurden jedoch durch die weiterhin relativ geringe Zunahme der Sozial einkommen erheblich abgeschwächt. Hinzu kam, daß auch die verteilten Gewinne nicht im Ausmaß der Arbeitnehmereinkommen stiegen. Das verfügbare Einkommen insgesamt nahm dennoch kräftig von 8 vH im ersten Halbjahr auf 9,5 vH im zweiten Halbjahr 1960 zu (und etwa im gleichen Tempo auch der Verbrauch der Haushalte).

Am günstigsten hat sich die Einkommenstruktur 1960 für die Öffentliche Hand gewandelt. Die Einnahmen — Steuern, Sozialversicherungsbeiträge usw. — nahmen überproportional (um 12 vH), die „Rückübertragungen“ (Sozialeinkommen) aber nur um 4 vH zu. Das Nettoeinkommen der Öffentlichen Hand stieg daher (die Transfers haben ein beträchtliches Gewicht) bedeutend schneller als die Einnahmen und ermöglichte hohe öffentliche Überschüsse.

In der Verwendung des Sozialprodukts blieben im Jahresvergleich die bereits 1959 vorhandenen Schwerpunkte erhalten: der private Verbrauch nahm schwächer, die Investitionen nahmen stärker zu als das Sozialprodukt; der Ausfuhrüberschuß ging etwas zurück. Im Verlauf des Jahres 1960 traten jedoch bei den Zuwachsraten einige Verschiebungen ein: der private Verbrauch beschleunigte sich von Vierteljahr zu Vierteljahr und übertraf schließlich gegen Jahresende in realen Größen das Wachstum der Investitionen, deren Wachstumstempo sich zudem im Verlauf des Jahres allmählich verlangsamt hatte.

Der nicht im Inland verbrauchte Teil des Bruttosozialprodukts (Investitionen und Außenbeitrag einschließlich unentgeltlicher Leistungen) erreichte die sehr hohe Quote von 28,3 vH. In den Nachkriegsjahren wurde dieser Anteil bisher nur 1955 und 1956 — also in der vorangegangenen Boomperiode — leicht überschritten. Die Nettovermögensbildung (heimische Nettoinvestition + Saldo der Auslandsforderungen) erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 19 vH. Der Anteil der privaten Haushalte an ihrer Finanzierung ging 1960 zurück — nur auf den Zuwachs bezogen sogar stark zurück —, umgekehrt stieg der Anteil der Öffentlichen Hand. Die Unternehmer konnten zwar im Durchschnitt des Jahres ihren Finanzierungsanteil halten, doch lagen die unverteilteten Gewinne im zweiten Halbjahr nicht mehr über dem Vorjahrswert, die Fremdfinanzierung der privaten Investition hat also im Laufe des Jahres beträchtlich zugenommen.

Das Preisniveau für das gesamte Sozialprodukt zog mit rund 3 vH um einen Punkt stärker an als 1959. Dies lag vor allem an der Entwicklung der Preise für Anlageinvestitionen sowie für Dienste

Bereitstellung und Verwendung des Bruttosozialprodukts 1960
ab III. Vj. 1959 Bundesgebiet einschl. Saarland

	1959		1960						
	Zu jeweil. Preisen	Zu jeweil. Preisen	Preisindex	Zu Preisen von 1959	Realer Zuwachs gegenüber dem Vorjahr 1) in vH				
	in Mrd. DM		1959 = 100	in Mrd. DM	Durchschnitt	I. Vj.	II. Vj.	III. Vj.	IV. Vj.
Bereitstellung									
Bruttosozialprodukt	249,8	280,0	103	272,1	7,5	11	7	7	6
Einfuhr ²⁾	53,4	62,2	100	62,2	16	24,5	18	11,5	12,5
Insgesamt	303,2	342,2	102,5	334,3	9,5	13,5	9	8	7
Verwendung									
Privater Verbrauch	146,3	161,6	102	158,3	7	4,5	6,5	7,5	9
Öffentlicher Verbrauch	34,3	39,2	103,5	37,8	8,5	1,5	11	11	11
Brutto-Anlageinvestitionen	57,9	67,6	104	64,9	10,5	16,5	11	9	7,5
a) Bauten	29,2	34,2	106,5	32,1	8,5	15	8	4,5	7
b) Ausrüstungen	28,7	33,4	102	32,8	12,5	17,5	14	13,5	7,5
Lagerbildung	2,7	4,4	100,5	4,3	60	330	50	0	-100
Ausfuhr ²⁾	62,0	69,4	100,5	69,0	11,5	22	11	8,5	6,5
Insgesamt	303,2	342,2	102,5	334,3	9,5	13,5	9	8	7

1) Ohne Saarland gerechnet; auf jeweils 0,5 vH abgerundet. — 2) Einschließlich Dienstleistungen sowie Verkehr mit West-Berlin und sowjetischer Besatzungszone.

und Güter des Öffentlichen Verbrauchs. Ebenfalls über dem Vorjahr lag das Preisniveau für den privaten Verbrauch, obwohl die Ernährungskosten gegen Jahresende erheblich gefallen sind.

Ausblick

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß 1960 für die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik ein sehr gutes Jahr gewesen ist: Der starke Sog der Nachfrage mobilisierte alle Produktionsreserven und gestattete somit die Erreichung eines — in vernünftiger Betrachtung — maximalen Wachstumstempos;

Arbeitslosigkeit im ökonomischen Sinne verschwand völlig, die Arbeit ist — auch im allgemeinen Bewußtsein — der knappste Produktionsfaktor geworden;

Preissteigerungen hielten sich in vertretbaren Grenzen.

In zwölf Monaten wird man wahrscheinlich dieses Urteil auch dem Jahr 1961 zuerkennen können. Die laufend zunehmenden Investitionen, eine nochmalige Steigerung des Arbeitspotentials aus Zuwanderung von Osten und Süden sowie neuerliche Produktivitätsgewinne aus internen und außenwirtschaftlichen Strukturverlagerungen werden für 1961 abermals eine erfreulich hohe Ausweitung des Angebots (sicherlich 5 vH) erlauben.

An der erforderlichen Nachfrage für die Ausschöpfung dieses Angebotes wird es nicht fehlen; man kann sogar so weit gehen, diese optimistische

Prognose auch über das Jahresende 1961 hinaus zu stellen. Immerhin muß diese Vorwegnahme eines günstigen Nachrufs für das neue Jahr an einem Punkt eingeschränkt werden: Die Angebots-Nachfrage-Konstellation und damit auch das Preisklima werden sich etwas verschlechtern; 5 vH an Angebotsausdehnung sind erheblich weniger als die bisherigen nahezu 8 vH, und dieser Verminderung wird voraussichtlich kein gleich großer Temporückgang in der Nachfrageausweitung gegenüberstehen. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß sich der Preisauftrieb etwas beschleunigen wird (von 3 vH auf vielleicht 4 vH). Das Ausmaß dieser inflatorischen Verschärfung ist an sich nicht alarmierend (möglicherweise berührt es nicht einmal die deutsche Wettbewerbsposition gegenüber der übrigen Welt), wohl aber sind es einige der in dieser Situation zu erwartenden Gegenzüge: So kann die Beschleunigung des Preisauftriebs „gefährlich“ werden, wenn gegen sie außer dem Druck einer vielleicht rasch umschlagenden öffentlichen Meinung überhastet und zu scharf durchgegriffen wird. Grundsätzlich gilt nach wie vor, daß an der gewerblichen Investition nicht gerüttelt werden sollte und daß eine Bilanz etwaiger Arbeitskämpfe lediglich Passiva enthalten würde. Dem Marktprozeß in seiner augenblicklichen Tendenz zu maximaler und auch die ökonomischen Prioritäten durchaus in Rechnung stellender Ausdehnung des Angebotspotentials sollte nichts in den Weg gelegt werden.

Der nächste Wochenbericht erscheint am Freitag, dem 20. Januar 1961

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 5 u. Bonn, Koblenzer Str. 170. Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Hans Liebe, Dr. Herbert Martell, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Gebiet*)	Einheit†)	1959				1960											
			Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	
Anzahl der Werktage:			26	27	24,1	25	24,7	25	27	24	25	23,2	26	26,9	26	26	24,3	
Industr. Auftragseingang (kalendermonatlich) ^{1) 2)}	BRD	1954 = 100	D	191	203	206	193	177	183	209	194	209	191	203	200	o) 212	212	.
Grundstoffindustrie	"	"	"	180	188	188	181	164	172	197	185	190	186	200	187	o) 192	189	.
Investitionsgüterindustrie	"	"	"	222	234	231	245	226	235	260	240	252	233	258	272	o) 273	262	.
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	165	182	175	139	128	126	154	144	177	143	132	120	o) 157	178	.
Ind. Bruttoproduktionswert³⁾	BRD ¹⁹⁾	Miil. DM	S	20432	20962	20462	20765	18677	19257	22069	20301	21415	20591	20977	21685	23365	22932	.
Produktionsindex⁴⁾	BRD	1936 = 100	.	261	269	286	272	250	256	269	274	282	285	259	o) 259	o) 286	291	309
Industrie insgesamt	"	"	"	145	145	157	165	157	152	152	152	154	153	145	144	146	149	163
Bergbau	"	"	"	406	427	465	471	463	462	440	423	419	404	405	405	437	448	483
Energieversorgungsbetr.	"	"	"	275	259	271	226	156	165	232	275	283	305	272	268	o) 272	260	276
Bauhauptgewerbe	"	"	"	251	252	262	247	240	250	267	270	280	283	270	269	o) 279	277	288
Grundstoffe u. Prod.-Güter	"	"	"	349	356	378	375	343	357	372	376	392	402	344	357	o) 405	395	426
Investitionsgüter	"	"	"	241	244	260	240	222	227	241	242	246	230	211	217	255	o) 257	275
Verbrauchsgüter	"	"	"	218	249	271	248	200	198	208	218	227	248	o) 218	225	o) 228	266	278
Nahrungs- u. Genussmittel	"	"	"	147	146	156	149	185	146	153	155	155	150	138	146	170	.	.
Industrieprodukt. W-Berl. ⁵⁾	W-B	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Produktion	BRD ¹⁹⁾	1000 t	S	1530	1589	1572	1581	1564	1542	1627	1534	1585	1520	1586	1582	1564	1590	1586
Eisenerz	"	"	"	1653	1790	1702	1687	2094	2059	2232	2065	2202	2058	2244	2252	2157	2192	2119
Roheisen	"	"	"	2315	2476	2391	2231	2771	2776	2982	2659	2866	2631	2955	3006	2922	o) 3003	2851
Rohstahl ⁶⁾	"	"	"	1542	1634	1572	1547	1803	1859	2057	1762	1884	1730	1922	1975	1944	o) 1906	1860
Walzwerkserzeugnisse	"	"	"	181177	194797	124636	126657	128112	135294	156158	135976	151302	139323	98393	124962	157908	149260	149194
Personenkraftwagen	BRD ¹⁹⁾	Anzahl	S	18946	19290	18480	17979	18201	18454	20636	17653	19645	19129	14660	18521	19423	20376	21523
Lastkraftwagen	"	"	"	16396	18274	17790	19169	18717	17581	20142	18960	20655	18902	20220	20112	19167	o) 20857	18899
Kupfer (Elektrolyt)	BRD ¹⁹⁾	t	S	16124	16393	16166	17895	17621	16245	17911	17420	18415	14853	15455	17050	17017	17840	17303
Blei (Hüttenblei insgesamt)	"	"	"	14847	15480	15140	15727	15793	14970	16024	15316	15566	14501	15324	15131	14408	15004	14721
Zink (roh)	"	"	"	10285	10648	10601	10989	12284	11721	12779	11417	11948	11259	11508	11720	11564	o) 11609	12333
Steinkohle ⁷⁾	BRD ¹⁹⁾	1000 t	S	3089	3215	3147	3268	3804	3571	3741	3604	3788	3591	3750	3770	3665	3787	3674
Koks ⁸⁾	"	"	"	548	483	447	394	448	296	222	411	450	389	448	480	512	507	.
Steinkohlenbriketts	"	"	"	7939	8529	8337	8492	8434	8004	8236	7420	7775	6982	7729	7778	8016	o) 8340	8368
Braunkohle	"	"	"	1274	1334	1201	1249	1272	1224	1323	1132	1238	1099	1305	1346	1323	1370	1296
Braunkohlenbriketts	"	"	"	8598	9511	9570	9915	10079	9636	9971	8902	9061	8387	8966	9083	9462	10158	.
Stromerzeugung ⁹⁾	BRD ¹⁹⁾	Mill. kWh	S	1633	1714	1704	1778	2036	1923	2002	1915	1997	1893	1968	1979	1936	2014	.
Gaserzeugung ¹⁰⁾	"	Mill. cbm	"	430,3	443,0	431,4	450,6	446,4	420,8	458,9	456,8	475,8	453,2	472,5	467,7	o) 453,4	o) 472,8	470,0
Erdölförderung	"	1000 t	"	20,4	22,2	20,7	19,1	17,9	19,8	20,8	17,6	19,8	17,8	19,2	20,1	20,3	20,0	19,5
Zeitungsdruckpapier	BRD ¹⁹⁾	1000 t	S	247,9	263,0	248,4	232,2	253,2	253,1	277,0	236,7	269,1	240,0	270,1	280,9	o) 274,2	280,2	.
Papier und Pappe (ohne Zeitungsdruckpapier)	"	"	"	11056	6972	6951	10183	11548	7583	11089	6762	7888	7782	7458	10146	o) 12358	11052	.
Hütten- u. Walzwerkseinrichtungen	BRD ¹⁹⁾	t	S	3018	3523	2750	3319	2462	2960	3253	2911	3707	3205	3309	2899	o) 3511	3257	.
Masch.- u. Präzisionswerkz.	"	"	"	7163	7193	6844	9064	6280	6431	7035	6420	7506	7185	7056	7522	o) 8313	7862	.
Lufttechn. Anl. u. Ventilator.	"	"	"	18547	17777	16946	17468	13746	17714	22905	21395	23014	21219	21686	21579	o) 21719	20907	.
Masch. für d. Bauwirtschaft	"	"	"	5765	7035	7203	8187	6195	7790	9169	8406	8628	6899	8884	o) 8378	8494	.	.
Baustoffmaschinen	"	"	"	1549	1626	1623	1674	1466	1629	1830	1728	1717	1558	1306	1672	o) 1993	1800	.
Büromaschinen	"	"	"	6718	7174	7120	8020	6415	6931	7855	6692	7380	7051	7547	7156	o) 7791	7840	.
Textilmaschinen	"	"	"	7398	7443	7064	7336	7329	7043	8001	6996	7418	7000	6879	7365	o) 7791	8176	.
Akkumulatoren u. -batterien	BRD ¹⁹⁾	t	S	12938	13355	13312	13014	12727	13508	14874	13372	14479	13523	13746	14494	o) 16432	15232	.
Isolierte Drähte u. Leitungen	"	"	"	16749	17626	15684	15970	13916	15328	16668	15404	17440	16391	17326	18607	o) 18604	19127	.
Kabel	"	"	"	6812	7283	7291	6889	6905	6919	7536	6734	7075	6298	6716	4736	o) 7952	7271	.
Elektr. Glühlampen	"	1000 Stck.	"	308	340	341	309	297	318	360	303	324	292	266	293	325	o) 319	232
Rundfunkempfangsgeräte	"	"	"	169	195	199	185	161	151	157	135	173	180	156	164	229	o) 229	230
Fernsehempfangsgeräte	"	"	"	1199	1377	1328	1277	1213	1235	1257	1377	1280	1065	1276	1133	o) 1469	1206	.
Geräte u. Einrichtung der Drahtfernmeldetechnik	"	t	"	9488	4541	10414	10030	3925	4292	3815	4108	4641	4313	3884	4287	o) 4273	4619	.
Mikroskope u. Mikrogeräte	BRD ¹⁹⁾	Stck.	S	730	846	848	736	530	559	681	576	569	566	588	543	o) 713	719	.
Armbanduhren	"	1000 Stck.	"	197,0	205,0	205,0	212,0	218,0	205,0	227,0	213,0	214,0	210,0	207,0	220,0	211,0	222,0	213,0
Schwefelsäure ¹¹⁾ (SO ₂ -Inh.)	BRD ¹⁹⁾	1000 t	S	87,5	92,3	93,0	96,2	96,3	87,2	93,4	90,7	93,3	91,4	89,3	94,6	92,8	96,8	95,1
Soda (Na ₂ CO ₃)	"	"	"	50,0	51,9	49,6	53,2	52,4	49,7	53,2	52,4	54,7	53,7	56,0	57,4	o) 55,5	57,5	.
Chlor	"	"	"	83,2	86,1	80,4	89,3	93,4	88,9	85,4	87,5	92,8	88,8	93,7	100,0	94,5	o) 99,2	98,5
Stickstoffdüngem. (N-Inh.)	"	"	"	61,5	66,6	59,2	60,8	69,7	64,3	67,9	65,4	71,1	66,9	74,2	75,4	71,3	72,1	64,0
Phosphor (P ₂ O ₅)	"	"	"	10347	10811	10295	9935	9485	9824	10934	9526	10150	8416	9321	9699	10114	o) 10078	10100
Kammgarne, Streichgarne ¹²⁾	BRD ¹⁹⁾	t	S	36818	37800	35646	36421	34340	35453	40184	33890	36531	30822	32728	29868	38064	o) 36729	36703
Baumwollgarne	"	"	"	8516	8985	8364	7758	8112	8697	9934	8370	8880	4965	6220	8371	o) 8954	8713	.
Arbeits- und Straßenschuhe	BRD ¹⁹⁾	1000 Paar	S	6669	6960	6815	6679	6576	6644	7177	6477	6802	6126	6537	6607	o) 6720	6910	.
Haushaltsporzellan	"	t	"	311,2	329,0	302,8	269,3	260,0	245,7	263,1	238,1	267,2	239,2	246,7	288,2	280,6	310,2	.
Schlachtungen ¹³⁾	BRD ¹⁹⁾	1000 Stck.	S	1873,1	1429,2	1889,3	2162,2	1823,5	1859,8	1806,2	1585,8	1655,9	1389,8	1360,1	1569,6	1386,5	1648,0	.
Rinder insgesamt	"	"	"	419	437	406	352	357	375	424	328	369	333	338	341	o) 388	380	.

